Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

179 (3.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: i. V. Fritz Schneider, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 179 | **Samstag, den 3. August 1935** | **107. Jahrgang**

Gegen konfessionelle Hetzer

Eine Riesenkundgebung auf dem Karlsruher Schloßplatz — Grundsätzliche Ausführungen des Reichsstatthalters in Baden

bld. **Karlsruhe**, 2. August. Auf dem weiten Schloßplatze waren am Freitag nachmittag mehr als 70 000 Menschen versammelt, um in machtvoller Weise Stellung zu nehmen gegen jene Kreise, die sich unter der Maske, religiöse Interessen zu vertreten, in bewußtem Gegensatz zum nationalsozialistischen Staat setzen und Unruhe in die Bevölkerung zu bringen suchen. Die Betriebe und Geschäfte hatten geschlossen und von allen Seiten marschierten die Kolonnen des schaffenden Volkes, vielfach unter Vorantritt von Musikkapellen, zum Versammlungsplatze. Im Schloßhofe sah man die Landespolizei und die Abordnungen der nationalsozialistischen Formationen, zu beiden Seiten der Zufahrtsstraße zum Schloß bildete der Arbeitsdienst Spalier, durch das Reichsstatthalter Robert Wagner nach seiner pünktlich um ½6 Uhr erfolgten Ankunft schritt, um sich zum Schloßbalkon zu begeben, von dessen Hintergrund die Banner des Dritten Reiches leuchteten. Auf dem Balkon bemerkten wir weiter die Spitzen der Behörden, die Vertreter der Partei, des Staates, unter ihnen u. a. den Innenminister Pflaumer, sowie die Vertreter der öffentlichen Körperschaften. Links und rechts des Schloßportales waren Plätze für die Kriegsbeschädigten bereitgestellt. Von der Sonne beschienen bot der Schloßplatz mit der ungeheuren Menschenmenge ein einzigartiges eindrucksvolles Bild.

Kreisleiter Worch richtete an den Reichsstatthalter und die Teilnehmer der Kundgebung unter Hinweis auf deren Anlaß herzliche Begrüßungsworte und gab dann dem Reichsstatthalter **Robert Wagner** das Wort zu folgenden Ausführungen, die durch Lautsprecher übertragen wurden:

Die Rede des Reichsstatthalters

Meine lieben deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Seit über 2 Jahren steht unser Volk unter der Führung der NSDAP. in einem geschichtlich wohl beispiellosen Ringen um seine äußere Freiheit und sein inneres Wohlergehen. Niemand kann sagen, daß dieses Ringen etwa erfolglos geblieben wäre. Im Gegenteil! Jeder einigermaßen anständige Mensch, auch wenn er zum Nationalsozialismus in unversöhnlicher Gegnerschaft steht, muß zugeben, daß mit der Revolution des Jahres 1933 das deutsche Volk zu neuem Kraft- und Ehrbewußtsein, aber auch zu neuem Arbeits- und Opferwillen erwacht ist. Den wiedererweckten moralischen Werten aber sind die politischen und wirtschaftlichen gefolgt. Deutschland war um die Wende 1932/33 in Gefahr, vom Bolschewismus in ein Meer von Blut und Tränen hinabgerissen zu werden. Außer einigen Narren, Tagdieben und Verbrechern aber glaubt heute in Deutschland niemand mehr an den Bolschewismus. Der Bolschewismus ist in Deutschland überwunden und kehrt niemals wieder (stürmischer Beifall). Die deutsche Wirtschaft war seinerzeit unter dem Druck von Schulden, Steuern und Ueberteuerung gezwungen, 6—7 Millionen Volksgenossen, in den meisten Fällen mit ihren Familien, aus dem Arbeitsprozeß auszustoßen u. einer nervenraubenden und gesundheitzerstörenden Erwerbslosigkeit auszuliefern. Auch diese entsetzliche Katastrophe ist überwunden. Seit zwei Jahren ist als Folge der Arbeitsschlacht die Aufnahmefähigkeit unserer Wirtschaft an Arbeitskräften in stetem Steigen begriffen. Rund 5 Millionen Erwerbslose sind zu Arbeit und Brot zurückgekehrt, ein Vorgang, der einmal von der Geschichte als eine wahre Titanenleistung anerkannt wird. Die deutsche Landwirtschaft litt bis zum Jahre 1933 unter gleichen und ähnlichen Krankheitserscheinungen wie die übrige Wirtschaft. Unter welch anderen Umständen arbeiten jedoch heute unsere Bauern! Der nationalsozialistische Staat hat nicht nur ihr Vätererbe für sie gerettet, er hat ihnen auch einen bereits in allen bäuerlichen Schichten sichtbaren Wiederaufstieg gesichert und in einer gigantischen Erzeugungsschlacht große Zukunftsmöglichkeiten geschaffen, die zudem noch die Ernährung unseres gesamten Volkes unabhängig vom Ausland gewährleisten werden. Im Staat und den Gemeinden sah es, wirtschaftlich gesehen, vor der Machtübernahme der NSDAP. nicht hoffnungsfreudiger aus, als im privaten Wirtschaftsleben unseres Volkes. Ihre Lage ist am besten gekennzeichnet, wenn wir uns an die Tatsache zurückerinnern, daß es damals oft nicht möglich war, der Beamtenschaft die Gehälter rechtzeitig zu zahlen. Auch dieser zerrüttende Zustand ist seit 2 Jahren völlig überwunden. In demselben Maße, in welchem sich so ein gewaltiger innerer Wiederaufstieg angebahnt hat, ist aber auch Deutschlands Stellung unter den übrigen Völkern der Welt wieder eine freiere und geachtetere geworden. Die deutsche Gleichberechtigung ist heute kein leerer Wunsch mehr. Das gesamte erwachsene deutsche Volk und mit ihm ein auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht neuerstandenes Volksheer sind zu jedem Opfer bereit, um sie zu verteidigen (stürmischer Beifall). Wahrhaftig, es hat sich in der geschichtlichen knappen Zeit von 2 Jahren eine Wende für Deutschland vollzogen, die ans Wunderbare grenzt, und man sollte meinen, daß alle anständigen Menschen in der Achtung vor dem Nationalsozialismus einig seien. Leider ist diese Meinung eine irrige Meinung.

Wenn auch unser Volk selbst treu zu Führer, Staat und Partei steht, so sind es doch Kreise aus den alten Weltanschauungsgruppen, die in den letzten Monaten ihre zersetzende Kritik frecher am Nationalsozialismus geübt haben, als zu irgend einer anderen Zeit. (Lebhafte Pfuirufe). Sollten wirklich diejenigen Recht haben, die sagen, daß die nationalsozialistische Revolution zu schonend mit ihren Gegnern verfahren sei? — Wenn dem so wäre, dann kann jederzeit nachgeholt werden, was früher versäumt worden ist. (Brausende Zustimmung.) Man soll sich nicht täuschen: Es bedarf nur eines Rufes des Führers, und die Millionen alter und Millionen junger Nationalsozialisten stehen zum Kampfe bereit (stürmische Zustimmung). Die Kraft der Partei ist in den letzten 2 Jahren nicht geringer, sie ist größer geworden, und die Partei ist jederzeit bereit und befähigt, sich mit jedem Gegner zu messen, auch mit jedem, der unter konfessioneller Flagge marschiert (lebhafter Beifall).

Mit den konfessionellen Gegnern haben wir uns heute auseinanderzusetzen (aus der Menge kommen Rufe der Empörung, wie: Aufhängen!)

Ich habe in den letzten Monaten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um diese Kreise zu warnen. Ich habe auch überall die Bereitwilligkeit von Partei und Staat betont, den Kirchen volle religiöse Freiheit zu gewähren. Ja, ich bin endlich gegen Parteigenossen eingeschritten, wenn sie im Abwehrkampf gegen konfessionelle Uebergriffe entgleist sind. Man hat mir aber meine Haltung mit Undank belohnt (Pfuirufe) und mehr noch: die Hetze gegen den Nationalsozialismus wurde ins Unerträgliche gesteigert. (Erneute Pfuirufe) Ich will deshalb den Schädlingen an Volk und Staat heute folgendes sagen:

Wer künftig den Nationalsozialismus, die Weltanschauung des deutschen Volkes angreift, ist unser Feind und wird als solcher behandelt (Stürmische Zustimmung). Nachsicht kennen wir nicht mehr (erneuter Beifall). Dem Nationalsozialismus verdankt unser Volk seine Wiedergeburt. Der Nationalsozialismus ist der geistige Inhalt unseres heutigen Staates. Der Nationalsozialismus ist selbst zum Staat geworden. Angriffe auf den Nationalsozialismus müssen als Angriffe auf den Staat gewertet werden. Der Staat kann daher künftig feindselige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus nur noch mit dem Einsatz der gebotenen staatlichen Machtmittel beantworten (Bravo und Händeklatschen).

Nun sagen die Kreise, die es hier angeht, wir bejahen den neuen Staat, wir bejahen die Partei, aber unsere konfessionelle Lehre steht in diesem und jenem Punkt im Gegensatz zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Das ist nicht unsere Schuld! Der Nationalsozialismus ist die Weltanschauung, die jenen Naturgesetzen abgelauscht ist, die ein Höherer als irgendein doktrinärer Prediger oder Schreiber gegeben hat. (Lebhafte Zustimmung) Weil er das ist, konnte er im Sturm die Herzen unseres Volkes erobern und für dieses Volk Erfolg um Erfolg erringen. Es liegt nicht an uns, unsere Anschauungen einer Berichtigung zu unterziehen, wenn schon Berichtigungen nötig sein sollten, dann liegt es an Euch, Eure Dogmen mit den Lebensgesetzen unseres Volkes in Einklang zu bringen (Beifallsrufe).

Weiter sagt man, wir würden die religiöse Freiheit beschränken. Ich frage: Wer ist seit der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis gezwungen, wer in seinem religiösen Glaubensbekenntnis behindert worden? Kann im nationalsozialistischen Staat nicht jeder nach seiner Facon selig werden? Werden im gleichen Zeitraum, in welchem anderswo Gotteshäuser verbrannt oder niedergerissen werden, in Deutschland nicht überall Gotteshäuser neu errichtet? Elende Heuchler (stürmische Zustimmung), nicht wir haben Eure religiöse Freiheit beschränkt, sondern Ihr habt die religiöse Freiheit zu politischen Zwecken mißbraucht! (Erneute stürmische Zustimmungsrufe) Partei u. Staat haben nie von ihrer Gefolgschaft ein bestimmtes kirchliches Glaubensbekenntnis gefordert, immer aber verlangten sie Achtung vor den Gesetzen, und diese Achtung werden sie in Zukunft noch mehr fordern als bisher. Religiöse Freiheit kann niemals gleichbedeutend sein mit Hetz- und Schimpffreiheit, mit Zucht- und Gesetzlosigkeit. Wohin religiöse Anschauungen führen können, haben wir in der Zeit der Demokratie erlebt und erleben es heute noch in jenen Sektierern, die unter einer völlig irrigen Auslegung des Wortes „Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen" dem Staat zum Beispiel den Wehrdienst verweigern zu dürfen glauben (Pfuirufe). Ich möchte keine Zweifel darüber bestehen lassen, daß meine Rede den konfessionellen Hetzern aller Bekenntnisse gilt. Wenn ich mich in folgenden mit dem politischen Katholizismus befasse, so kann das also nicht heißen, daß damit die Hetzer anderer angeblich religiöser Bekenntnisse unbeachtet bleiben, also Hetzfreiheit haben. Es kann das lediglich bedeuten, daß der politische Katholizismus mich zwingt, gerade in unserem Gau ausführlicher zu ihm zu sprechen.

Man hat mir entgegengehalten, es gäbe keinen politischen Katholizismus, der Katholizismus sei eine totale Lebensauffassung und könne keine Unterscheidung machen zwischen einem religiösem und einem politischen Leben. Wenn das richtig wäre, müßte die katholische Kirche mit den gesamten Untaten der einstigen Zentrumspartei belastet werden. (Zurufe: sehr richtig) Ich glaube, die katholische Kirche wird sich aber dafür bedanken. Eine einfache Ueberlegung führt auch zu einem ganz anderen Ergebnis. Nur ein Bruchteil der Katholiken Deutschlands stand einst in der politischen Zentrumspartei. Die große Mehrheit deutscher Katholiken stand in schroffem Gegensatz zur Politik dieser unseligen Partei. In noch viel höherem Maße kann man das heute sagen, nachdem auch ein Großteil des ehemaligen politischen Katholikentums diesem den Rücken gekehrt hat. Oder ein anderes Beispiel: Wenn es keinen politischen Katholizismus gibt, muß die katholische Kirche für die verräterische Politik der Zentrumspartei in Danzig verantwortlich gemacht werden. Auch dafür wird sich die katholische Kirche bedanken. Ein weiteres Beispiel: In Oesterreich terrorisiert man zehntausende Deutsch-Oesterreicher aus dem Lande hinaus oder man sperrt sie ein, oder man bringt sie gar an den Galgen, alles im Namen eines sogen. christlich-katholischen Ständestaates (Pfuirufe). Will die katholische Kirche die Verantwortung dafür übernehmen? Und noch ein Beispiel: Rings um Deutschland sammelt sich zurzeit der politische Katholizismus und hetzt und lügt in so skrupelloser Weise über das nationalsozialistische Deutschland, daß diese Hetze nicht einmal mehr durch den jüdischen Marxismus überboten werden kann. (Bewegung und Pfuirufe.) Will die katholische Kirche dafür verantwortlich gemacht werden? Es unterliegt keinem Zweifel, man tut der katholischen Kirche einen schlechten Dienst, wennm an sie mit den Niedrigkeiten und Verrätereien des politischen Katholizismus gleichsetzt.

Eine katholische Mutter schreibt mir zu der heutigen Kundgebung folgendes: „Mit großer Spannung erwarte ich Ihre morgige Rede und kam heute auf den Gedanken, ob Sie vielleicht als Motto Ihrer Ansprache die herrlichen Worte des Abtes von Ettal, Schachleiter, anführen wollten: „Jetzt erst recht!" Um diesen Schwarzen zu beweisen, daß man gerade als strenggläubiger Katholik begeisterter Anhänger des Nationalsozialismus sein kann, ja sogar sein muß, sofern man sich vom Zentrumsgeist, der ja sogar nichts mit Religion zu tun hat, freigemacht hat." (Beifall).

Mit dieser katholischen Frau wollen wir es halten. Die Kirche muß sich vom Zentrumsgeist lösen, dann wird jeder Streit aufhören.

Der politische Katholizismus ist es auch, der Partei und Staat die politische Führung über Volk und Jugend streitig machen möchte. Wir wollen deshalb ein für allemal ganz un-

---

1646 katholische Flüchtlinge aus Belfast

Selbst Invaliden und Frontkämpfer wurden vertrieben

London, 2. Aug. Der Bischof von Down und Connor teilt der Presse mit, daß die 1646 katholischen Flüchtlinge, die bei den Unruhen in Belfast aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, in einer außerordentlich erbarmungswürdigen Lage befinden. Viele haben ihr ganzes Hab und Gut in den Trümmern ihrer Häuser verloren. Manche von ihnen sind Invaliden und alte, hilflose Leute. Wieder andere sind arbeitslos. Selbst alte Frontkämpfer und ihre Familie sind unter den Vertriebenen zu finden. Viele katholische Mädchen, die oft die einzigen Lohnverdiener großer Familien sind, können wegen der ständgen Drohungen ihrer religiösen Gegner nicht an ihre Arbeitsstätten zurückkehren. In der „Catholic Times" wird gemeldet, daß führende nordirische Regierungsmitglieder durch „ketzerische" Reden zu dieser Verwirrung beigetragen hätten.

Amerikanische Antwortnote

wegen des Flaggenzwischenfalles

Washington, 2. Aug. Das Staatsdepartement übersandte am Donnerstag der deutschen Botschaft die Antwortnote auf den deutschen Protest wegen des Flaggenzwischenfalles. In der Note erklärt die amerikanische Regierung, daß der Zwischenfall keinesfalls auf Nachlässigkeit seitens der amerikanischen Behörden zurückgeführt werden könne. In der Note wird betont, daß die Schuldigen verhaftet und vor ein Gericht gebracht worden sind. Sie schließt mit folgenden Worten: „Es ist bedauerlich, daß trotz der eifrigen Bemühungen der Polizei, jede Störung zu verhindern, die deutsche Nationalflagge während der Unruhen nicht den ihr gebührenden Respekt erhielt."

zweideutig erklären: Die politische Führung und Erziehung unseres Volkes und seiner Jugend ist und bleibt für alle Zeiten Aufgabe der NSDAP. und des nationalsozialistischen Staates. Wir dulden keine politischen Uebergriffe von kirchlicher Seite mehr. Wir dulden aber auch auf die Dauer keine katholisch-politische Tagespresse (Bravo), keine kath.-politische Jugendverbände (Beifall) und katholisch-politische Berufs- und Arbeitervereine (Bravo). Unser Volk ist nach einer zweitausendjährigen verhängnisvollen Zerrissenheit endlich zu einer Einheit geworden. Diese Einheit war auch die Sehnsucht jenes Großen aus unserer Zeit, dessen Andenken wir heute gemeinsam feiern. Wir werden diese Einheit unter Einsatz unseres Lebens verteidigen, weil sie die Voraussetzung für Leben und Glück unseres Volkes ist. Eine Kirche hat kein Recht zu politischen Zusammenschlüssen. Ihr Gemeinschaftsleben liegt auf einer anderen Ebene und ist nicht politischer, sondern rein religiöser Art.

Man sage nicht, diese Anschauungen stehen in Widerspruch zu dem Konkordat, das mit dem Vatikan abgeschlossen worden ist. Im Konkordat steht nichts von politischen Zusammenschlüssen und politischen Zielen der katholischen Kirche. Der Sinn des Konkordats war es gerade, Politik und religiöse Seelsorge zu trennen. Gegen diesen Sinn des Konkordats verstößt aber unablässig der politische Katholizismus, und wir sind gerne bereit, die entsprechenden Beweise lückenlos zu liefern.

Dem politischen Katholizismus — ausgenommen sollen hier die entsprechenden Kreise in der ev.-protestantischen Kirche werden — gehören ausnahmslos nur jene konfessionellen Hetzer an, die wir in letzter Zeit von staatlicher Seite her haben maßregeln lassen müssen. Was soll man sagen, wenn Geistliche die Devisenverbrecher als Märtyrer bezeichnen? (Pfui) Nach der Meinung solcher Geistlicher darf man also ein Verbrechen begehen, wenn es im Namen der Kirche geschieht. Wenn man sich die äußerste Folgerung dieser Moral vorstellt, dann darf also die Kirche das ganze deutsche Volksvermögen ins Ausland verschieben, vorausgesetzt, daß es im Namen der Kirche geschieht. Daß dabei Währung, Wirtschaft und schließlich unser Volk zugrundegehen, ist nur so eine Art Nebenerscheinung, die die frommen Herren im geistlichen Gewand nichts angeht. Mit den Folgen einer solchen Moral können sich dann die Nationalsozialisten beschäftigen, die man an sich haßt und zum Teufel wünscht. Was wissen aber die Träger dieser Moral von den Opfern, die täglich gebracht werden müssen, um durch den unglücklichen Krieg und die Revolution verlorenes Leben wieder zu gewinnen, was wissen sie von den großen Opfern des Lebenskampfes eines Volkes, was wissen sie von der Not einer Mutter im Kampfe ums Dasein. Möchten doch diese geistlichen Herren einmal erfahren, wie drückend die Sorgenlast der Männer ist, die für das irdische Dasein unseres Volkes die Verantwortung tragen! Ich kann Sie versichern: es ist leichter, im Volke Erwartungen auf ein besseres Leben im Jenseits auszulösen, als einem Volk dieses bessere Leben schon im Diesseits zu geben (Stürmischer Beifall). Eine doppelte Moral, wie sie offenbar von den eben erwähnten Geistlichen vertreten wird, genügt jedenfalls nicht, einen Staat aufzubauen. Wir können deshalb den geistlichen Würdenträgern nur eines sagen: wenn Eure doppelte Moral Eure Religion ist, dann lehnen wir Eure Religion ab (Lebhafte Zustimmung). Verbrechen ist Verbrechen, auch wenn es im Namen der Kirche geschieht. (Erneut lebhafte Zustimmung).

Auf der gleichen niedrigen Stufe wie die Hetzer, die aus Devisenverbrechern Märtyrer machen möchten, stehen jene Kreaturen, die das Ausland mit entstellten Nachrichten über das neue Deutschland versehen. Wir haben uns schon immer gefragt, woher eine gewisse Auslandspresse immer wieder das Material für ihre frechen Lügen berichte bezieht. Heute ist es ganz offenkundig: ein Teild ieses Materials ist vom politischen Katholizismus geliefert. (Pfuirufe). Erst dieser Tage haben wir einen solch heuchlerisch frommen Schurken erwischt, als er mit einem gefälschten Bericht über die deutsch-elsässische Grenze gehen wollte. (Die Empörung macht sich durch laute Zurufe Luft, man hört wiederum den Ruf: Hängen!) Solche Schurken sind Verräter an ihrem Volk und verdienen nichts anderes als den Strang (Brausender Beifall). Ihr Verrat ist umso niedriger, als dieses Volk heute unter Aufbietung seiner letzten Kräfte einen Lebenskampf zu bestehen hat, der ihm eine geradezu heroische Lebensweise auferlegt.

Aber ich will nicht fortfahren, Einzelfälle zu behandeln, wie ich das tausendfältig tunkö nnte, vielmehr will ich noch ein letztes Mal der Hoffnung Ausdruck geben, daß jene konfessionellen Kreise, die von der Hetze gegen den Nationalsozialismus leben, umkehren möchten. Unser Volk und sein Daseinskampf ertragen heute keine verneinende Arbeit, unser Volk will keine Hetze, sondern Hilfe und Arbeit, auch von seinen Kirchen. Jeden Angriff auf den Nationalsozialismus weist es als einen Angriff auf sich selbst zurück, weil ihm der Nationalsozialismus Hilfe und Arbeit gebracht hat. Sollte meine Hoffnung aufs neue enttäuscht werden, dann werden wir den von uns nicht gewollten Kampf führen, nicht nur mit den staatlichen Mitteln Dann werden wir wieder hinausziehen in das Land und in Zehntausenden und Aberzehntausenden Versammlungen dem Volk selbst die Streitfragen zur Entscheidung vorlegen (Stürmischer Beifall). Dann wird das Siegesbanner des Nationalsozialismus aufs neue über den kämpfenden Stürmern Adolf Hitlers wehen, und dann wird Friede werden in der deutschen Volksgemeinschaft. Ohne Rücksicht auf die Hetzer und Schädlinge wollen wir weiter bauen am Werke, das Adolf Hitler begonnen hat. Wir wollen an das Volk denken, das wir lieben und dem unser Herzblut gehört. Deutschland wird wieder frei und glücklich werden durch den Führer und seinen Nationalsozialismus. Adolf Hitler und Deutschland Sieg Heil.

Kreisleiter Worch schloß, nachdem der stürmische Beifall verklungen war, die Kundgebung für Volk, Staat und Partei. Die Menge sang zum Schlusse das Deutschland- und Horst Wessellied.

So sieht es in der Welt aus!

Klassenkämpfe, konfessionelle Ausschreitungen, politische Zusammenstöße bilden heute in der ganzen Welt den Mittelpunkt der Ereignisse. Täglich lassen schaffende Menschen ihr Blut

im Bürgerkrieg.

Die Bilanz weniger Tage zeigt ein erschreckendes Bild von der inneren Zerrissenheit fast aller Völker der Erde:

In Frankreich
ließ am 19. Juli der Rote Aktionsausschuß 20 000 Menschen vor der Oper im Herzen von Paris demonstrieren.

Im englischen Unterhaus
wurde am 19. Juli mitgeteilt, daß bei konfessionellen Unruhen in Belfast eine Frau und sechs Männer getötet sowie 95 Personen verletzt wurden. Damit waren aber die Unruhen in Irland noch nicht abgeschlossen. Am 23. Juli wurde in Belfast ein Protestant ermordet, ein Katholik in seiner Wohnung überfallen und schwer verletzt. Am gleichen Tage wurden dort drei protestantische Gebetshallen in Brand gesteckt.

Aus der gepriesenen Sowjetunion
wurde am 20. Juli eine Aufstandsbewegung in Weißrußland gemeldet. Große Trupps von Aufständischen überfielen zahlreiche Sowjetbehörden, viele Kommunisten wurden verwundet und getötet. Militär ins Aufstandsgebiet entsandt.

In den Vereinigten Staaten
deren jüdische Presse sich täglich an Greuelmärchen aus Deutschland nährt, wurden erst vor acht Tagen bei Streikunruhen in San Franzisko drei Arbeitslose getötet und elf verletzt. Straßenschlachten zwischen Streikenden und Poltzei und zwischen Streikenden und Arbeitswilligen sind in vielen Teilen von Nordamerika an der Tagesordnung. Tränengas und Gummiknüppel spielen eine entscheidende Rolle.

Im argentinischen Senat
fand am 25. Juli eine Schießerei statt, bei der ein Senator getötet und einer verletzt wurde.

In Britisch-Indien
begannen am 20. Juli in Lahore Ausschreitungen einer großen, von religiösen Hetzrednern aufgewiegelten Menge von Mohammedanern. Die Polizei wurde von den Demonstranten angegriffen und machte von der Waffe Gebrauch. Fünf Mohammedaner wurden getötet, auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte 500 Verhaftungen wurden vorgenommen. Drei Tage später ereignete sich ein neuer Zusammenstoß, bei dem elf Mohammedaner erschossen wurden.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Ereignissen der letzten zehn Tage in der Welt

Und in Deutschland?

Hier finden keine Straßenkämpfe mit Dutzenden von Toten statt. Hier werden keine Kirchen und Häuser in Brand gesteckt. Hier gibt es keine Hungerrevolten. Mit schaffender Hand arbeitet das deutsche Volk gemeinsam an seinem Wiederaufstieg.

Denn: Klassenkämpfer, politische Konfessionshetzer, parlamentarische Destrukteure, sie haben in Deutschland keinen Platz.

Der nationalsozialistische Befreiungsmarsch

DNB. **München,** 2. Aug. Im Namen der Stadt München erläßt der Vorsitzende der nationalsozialistischen Stadtratfraktion, Christian Weber, folgenden Aufruf:

Am 9. November jährt sich zum 12. Mal der für Volk und Vaterland geschichtlich denkwürdige Tag, an dem im Jahre 1923 unser Führer Adolf Hitler, gefolgt von seinen treuesten Mitkämpfern in München den ersten nationalsozialistischen Befreiungsmarsch vom Bürgerbräukeller durch das Tal über den Marienplatz zum Odeonsplatz durchgeführt hat.

Für alle Zeiten und alle Geschlechter kündet das Mahnmal an der Feldherrnhalle von jenen unerschrockenen Streitern der Bewegung, die durch ihren opferfreudigen Tod die heiß ersehnte Stunde der Freiheit und Einigkeit des deutschen Volkes mit vorbereitet haben.

Zur Erinnerung an diesen für die Geschichte der Bewegung und das Schicksal des deutschen Reiches und Volkes entscheidenden Tag wird am kommenden 9. November des Jahres der Marsch vom Bürgerbräukeller zum Odeonsplatz erfolgen. An der Spitze des Zuges wird, wie 1923 und 1933, wiederum der Führer marschieren.

Einladung zur Teilnahme an diesen Erinnerungsmarsch ergeht:

1. An alle, die sich im Besitze eines Nachweises der tätigen Teilnahme am Befreiungsmarsch des 9. November 1923 befinden.

2. An sämtliche Reichs- und Gauleiter Deutschlands.

Anzug: die Teilnehmer an diesen Erinnerungsmarsch der Bewegung tragen: Braunhemd ohne jedes Abzeichen, jedoch mit der Armbinde von 1923, Gürtel ohne Schulterriemen, keine Kopfbedeckung, schwarze oder braune Hose und Schaftstiefel. Als einziges Ehrenzeichen wird der Blutorden mit Band im Knopfloch der rechten Blusentasche des Braunhemdes getragen.

Gliederung und Marschweg des Zuges:

Der Zug wird in Achterreihen in der Rosenheimer Straße vor dem Bürgerbräukeller in Marschkolonne aufgestellt.

An der Spitze des Zuges marschiert der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß.

Die erste Gruppe bilden alle Männer, die am 9. November 1923 tätig teilgenommen haben.

Die zweite Gruppe setzt sich aus sämtlichen Reichs- und Gauleitern der Bewegung — ohne Stellvertreter — zusammen.

Der Zug nimmt folgenden Marschweg:

Rosenheimer Berg, Ludwigsbrücke, Zweibrückenstraße, Isartor-Tal, Alter Rathausbogen, Marienplatz, Weinstraße, Theatinerstraße, Perusastraße, Residenzstraße, Odeonplatz.

Die Geschäftsstelle des vorbereitenden Ausschusses für den Erinnerungsmarsch am 9. November 1935 befindet sich in München, Rathaus, Zimmer 248, wo jede gewünschte Auskunft schriftlich und mündlich erteilt wird.

Ganz Deutschland nimmt teil.

Der 9. November 1923 ist durch den damaligen ersten national-sozialistischen Befreiungsmarsch für immer mit dem Blute der getreuesten Deutschen in die kampferprobte Geschichte der Bewegung eingetragen. Dieser Marsch war das erste Flammenzeichen für die Befreiung des deutschen Reiches und Volkes aus Schmach und Not.

Ganz Deutschland wird daher am kommenden 9. November in dem Erinnerungszug, geführt von seinem Befreier Adolf Hitler, im Geiste mitmarschieren, getreu dem Kampflied der nationalsozialistischen Bewegung: „Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen!"

gez. **Christian Weber.**

München: „Hauptstadt der Bewegung"

DNB. **München,** 2. Aug. Der Führer hat in einer heute abgehaltenen Besprechung mit Oberbürgermeister Fiehler der Stadt München die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung" offiziell verliehen.

Grußpflicht der Wehrmacht gegen PO.

Berlin, 2. Aug. Das Heeresverordnungsblatt veröffentlicht folgende Anordnung des Reichskriegsministers:

Die Politischen Leiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind die Träger der Bewegung und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates. Ich ordne daher für alle Angehörigen der Wehrmacht die Grußpflicht gegenüber den in Uniform befindlichen politischen Leitern der Parteiorganisation an.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

42. Fortsetzung

Auf den ersten Blick scheint es, als könnte nichts diese steinernen Züge je zu Lust oder Schmerz bewegen. Sieht man aber genauer hin, so erkennt man in dem kalten Glanz der asiatisch geschnittenen grünen Augen die Grausamkeit. Die Grausamkeit, die hinter dieser Maske lauert und sie in Haß und Wut verzerren kann.

Im Fond räkelt sich die Gestalt eines jungen Mannes, dessen verlebte Züge etwas unbedingt Unsympathisches haben. Schütteres Haar über einer fliehenden Stirn, stark hervortretende Backenknochen, ausdruckslose Augen von undefinierbarer Farbe, ein weichlicher, energieloser Mund.

Er ist es, der auf Cathérines Wink Lucie die Handschuhe abnimmt.

„Vielen Dank, Fräulein!" nickt Madame de Greves verabschiedend und steuert den Wagen auf die Straße.

Als Lucie sich umwendet, gewahrt sie den alten Holzer, der von der anderen Seite zur Tankstelle eingebogen ist und nun der abfahrenden Limousine verstört nachblickt.

„Ah, Herr Holzer, guten Tag! Das ist aber eine Überraschung."

„Ja, guten Tag, Fräulein Lucie", erwidert er zerstreut; dann hastig, mit einem Blick in jener Richtung, in der sich Cathérine mit ihren Kavalieren entfernt hat: „Das war doch die..."

„...die Greves, jawohl, das war sie, die Frau, die Sanders ... na, lassen wir das", sagt Lucie und geht langsam in ihren Arbeitsraum, dahin ihr Holzer folgt.

„Kennen Sie auch die Herren, die mit im Wagen waren, Fräulein Lucie?"

„Der neben ihr saß, war Ruboff, ihr ... ich möchte keine unschönen Worte aussprechen ... ich denke mir aber, Sie ahnen, wer und was dieser unsympathische Asiate ist."

Holzer nickt. Dann sagt er schwer: „Wissen Sie aber auch, wer der andere war?"

„Ich weiß es zwar nicht, kann es mir aber unschwer denken, daß dieser Mann wohl das neue Opfer des edlen Paares ist."

„Ja ... leider. In diesem besonderen Falle freilich viel, viel mehr noch, als einfach nur ‚leider'. Es ist Ulrich Hardegen." Holzer seufzt tief.

„So..." sagt Lucie nur.

Nach einer kurzen Pause erst, in der der Alte mit trübverhangenen Augen vor sich hinblickt, fragt sie:

„Was bereitet Ihnen denn dabei gar so viel Kummer? Fühlen Sie neuerdings auch noch Mitleid mit den Hardegens?"

„Nein, Fräulein Lucie ... ich bin nur so todtraurig, weil ich weiß, daß diese Rechnung mein armer, guter, ahnungsloser Herr wird zahlen müssen."

„Tja, das gehört nun mal mit zu der Erbschaft, die Manfred Thorn angetreten hat", entgegnet Lucie ungerührt.

„Und gerade jetzt, wo er aufzuleben beginnt, gerade jetzt muß ihn dieser Schlag treffen", klagt der Alte, „ich sehe das Unheil kommen und kann es nicht abwenden ... ach...!"

„Fassen Sie sich, Holzer, es wird ihm ja nicht gleich an den Kragen gehen, ihrem Liebling Manfred."

„Oh, Fräulein Lucie, wie können Sie so hart sein! Sie, die Sie die Zusammenhänge kennen und wissen, wie unschuldig mein junger Herr zu all dem kommt."

„Sie lieben ihn ja über alle Maßen", entgegnet Lucie gereizt.

Holzer, ihre Eifersucht nicht erkennend, tadelt allein ihre Gefühlskälte: „Und Sie hassen ihn..."

„Vielleicht, Kamill Holzer."

„Ohne Grund, ohne Sinn und Verstand."

Es ist der erste bittere Vorwurf, den Holzer gegen Felix Thorns Tochter erhebt, alle sonst geübte Unterwürfigkeit außer acht lassend.

„Ich bin eben ein neidisches, mißgünstiges Geschöpf, Herr Bürovorsteher..."

„Nein, das sind Sie nicht, Fräulein Lucie ... Sie..."

„O doch", schneidet Lucie kurz ab, was der Alte entgegnen will, „es ist schon so. Ich weiß, was ich sage, denn ich kenne mich selbst sehr genau und habe auch den Mut, zu bekennen. Glauben Sie mir, wenn ich Manfred Thorn auch um nichts beneide, nicht um den Reichtum, den er besitzt, nicht um die Erfolge, die er erringt, nicht um die Kanzlei, die ihm in den Schoß gefallen ist, so gönne ich ihm doch eines nicht: den Namen, den er trägt, den er in allen Ehren tragen darf."

Ihre erst laute Stimme hat in heiserem Flüstern geendet. Undurchsichtig ist der Ausdruck ihres umwölkten Gesichts in seiner statuenhaften Ruhe.

Holzer wagt keinen Einwand. Wagt überhaupt kein Wort. Wagt darum auch nicht vorzubringen, weshalb er heute eigentlich gekommen ist.

Und so erfährt Lucie nicht, wer jetzt rechtlicher Mitinhaber der Box Nummer zehn ist, die in ihren Büchern auf den Namen von Herrn Hannes Gröner geht.

* * *

Zu den Fahrten ins und vom Büro benutzt Manfred nach wie vor die Stadtbahn. Sowohl wegen des halbstündigen Spazierganges von und zu den Bahnhöfen Hohenzollerndamm und Friedrichstraße, als auch um der Möglichkeit willen, während der Fahrt seine Zeitung zu lesen.

So kommt es, daß er sich den Wagen erstmalig am Sonnabend nachmittag zu einer Weekendfahrt nach Bad Saarow holt.

„Bitte, den Schlüssel zur Zehnerbox", sagt er, Lucies Büro nach kurzem Klopfen betretend.

„Nummer zehn...?" wiederholt Lucie fragenden Tones und mustert die ihr völlig unbekannte Männererscheinung, „da steht doch..."

„... der Mercedes Kompressor IA 78098", setzt Manfred fort.

Darauf Lucie: „Eigentum von Herrn Gröner."

Und wieder Manfred: „Jetzt, zunächst und bis auf weiteres in meinen Besitz übergegangen."

„Können Sie sich ausweisen, mein Herr?"

(Fortsetzung folgt.)